

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt“ Nr. 6850-53.
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Bezugspreis: Vom Verlag bezogen: M. 2.50, durch die Ausgabestellen bezogen: M. 3.00, durch die Träger des Hausbezugs M. 3.50 monatlich. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.



Anzeigenpreis: Erste Anzeigen M. 2.—, Finanz- und Realversteigerungs-Anzeigen M. 3.—, auswärtige Anzeigen M. 4.—, dritte Anzeigen M. 1.—, auswärtige Anzeigen M. 2.— für die einseitige Anzeigenzeile oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen entsprechende Nachsch. — Schluss der Anzeigenannahme für beide Ausgaben: 10 Uhr mittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 9, Bohlstraße 18, Fernsprecher: Amt Zentrum 11435-11437.

Dienstag, 17. Januar 1922.

Abend-Ausgabe.

Nr. 28. • 70. Jahrgang.

Die Kriegsbeschuldigten.

Die Frage der Kriegsbeschuldigten ist wieder einmal in den Vordergrund des Interesses gerückt worden, nachdem am 13. August 1921 vom Obersten Rat eingesetzte Ausschuss zur Begutachtung der Urteile, die das Reichsgericht in Leipzig in den Prozessen gegen die Kriegsbeschuldigten gefällt hat, nach einer von uns bereits mitgeteilten Havas-Meldung am 6. und 7. Januar einmütig beschlossen haben soll, dem Obersten Rat zwei Resolutionen zu unterbreiten, in denen erster zum Ausdruck kommt, daß das Deutsche Reichsgericht sich nicht ausreichend bemüht habe, die Wahrheit ausfindig zu machen und dem Verlangen der Alliierten Genüge zu leisten, und daß das Gericht den gestellten Anforderungen nicht gerecht geworden sei. Es seien gewisse Angeklagte freigesprochen worden, die hätten verurteilt werden müssen und selbst in den Fällen, in denen die Angeklagten für schuldig erklärt wurden, seien die verhängten Strafen ungenügend gewesen. In der zweiten Resolution wird empfohlen, daß dem Reichsgericht weitere Fälle nicht unterbreitet werden sollen und daß die deutsche Regierung in Zukunft entsprechend den Bestimmungen des Artikels 228 des Friedensvertrages ersucht werden solle, die Angeklagten den alliierten Mächten zur Aburteilung auszuliefern.

Es muß einigermassen befremden, daß diese beiden Entschlüsse erst eine Woche, nachdem sie gefaßt worden sind, veröffentlicht wurden. Man wollte anscheinend während der Konferenz in Cannes nicht damit an die Öffentlichkeit treten. Aber jetzt, nachdem die Konferenz von Cannes zusammengebrochen ist, glaubt man es anscheinend nicht nötig zu haben, noch weiter Rücksicht zu üben. Zunächst muß man allerdings abwarten, ob die Meldung der Agence Havas in vollem Umfang zutrifft, aber man braucht daran wohl keine allzu großen Zweifel zu hegen.

Die Entscheidung darüber, ob aus den beiden Entschlüssen des vom Obersten Rat eingesetzten Ausschusses auch die entsprechenden Konsequenzen gegenüber Deutschland gezogen werden sollen, liegt in der Hand des Obersten Rates, und es wird sich nun fragen, ob dieser nachdem er die dem Wiederaufbau und der Wiedervereinigung dienende Konferenz von Genua beschlossen hat, wirklich mit einer Aufforderung wegen der Auslieferung deutscher Kriegsbeschuldigter an Deutschland herantritt. In der englischen Presse regt sich auch bereits der Widerspruch gegen eine derartige Absicht. „Daily Express“ meint, der Beschluß der Kommission internationaler Juristen erregte Überzeugung, nachdem im Unterhaus von der englischen Regierung erklärt worden sei, die Leipziger Verfahren seien nicht unbefriedigend gewesen. Auch „Daily Chronicle“ warnt davor, der deutschen Regierung von neuem Schwierigkeiten zu machen, zumal selbst gemäßigtere Urteile des deutschen obersten Gerichts eine moralische Wirkung auf die Deutschen hätten, was bei den Urteilen von Gerichtshöfen der Alliierten nicht der Fall wäre. Man sieht also auch auf der Seite unserer Gegner, soweit sie vernünftigen Erwägungen zugänglich sind, ein, daß der Beschluß der internationalen Juristen über die Leipziger Urteile recht wenig am Platze ist. Seine praktische Verwertung würde wohl im Geiste der Poincaré-Politik sein, aber weit ab von dem Wege führen, den Lord George in Cannes mit der Richtung auf Genua gewiesen hat.

Es handelt sich hier vielleicht um den ersten diplomatischen Schachzug Poincarés in dem Spiel der politischen Neuorientierung Frankreichs. Die Alliierten sollen wahrscheinlich unter der Parole, daß der Versailles-Friedensvertrag aufrechterhalten werden müsse, wieder in eine geschlossene Front gegen Deutschland gebracht werden. Demgegenüber muß betont werden, daß das Reichsgericht in ausgebreiteter Beweisaufnahme die von den alliierten Mächten vorgebrachten Anklagen wegen deutscher Kriegsverbrechen aufzuklären versucht hat und auch da, wo tatsächlich Verfehlungen vorliegen, zur Verurteilung der Angeklagten gekommen ist. Ein Gerichtshof hat nicht die Aufgabe, auf Befehl zu verurteilen, sondern auf Grund des vorgebrachten Beweismaterials. Wenn das in einer Reihe von Fällen nicht ausgereicht hat, um zu einer Verurteilung zu kommen, so ist das nicht die Schuld des Reichsgerichts. Es ging eben, wie bei so vielen Kriegsgerechten und Kriegslegenden, daß sich ihre Wahrheit schließlich nicht beweisen ließ. Das Reichsgericht hat jede Parteilichkeit vermieden und nach Recht und Gerechtigkeit geurteilt. Wenn der Oberste Rat nur ein bloßes politisches Klugheitsgebot befolgt, wird er den Resolutionen des von ihm eingesetzten interalliierten Juristen-Ausschusses daher keine Folge geben!

Rathenaus Rede in Cannes.

W. T. B. Berlin, 16. Jan. In seiner vor dem Obersten Rat am 12. Januar gehaltenen Rede betonte Dr. Rathenau, daß die deutsche Delegation, die ernsthaft bemüht sei, alle gewünschten Auskünfte rüchhaltig und wahrheitsgetreu zu geben, darüber hinaus bereit sei in dem von ihr geforderten Maß an den Aufgaben dieser Konferenz mitzuarbeiten. In Beantwortung der sich auf den Umfang der von Deutschland zu bewirkenden Sach- und Geldleistungen beziehenden Fragen hob Rathenau hervor, daß Deutschland entschlossen ist, mit seinen Leistungen bis zu den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit zu gehen, daß Deutschland jedoch durch den verlorenen Krieg, durch schwere Verluste und durch eine Revolution hindurchgegangen ist. Deutschland empfinde selbst am schwersten die anormalen Zustände seiner Lebensbedingungen und seiner Finanzen, und es wolle sie zu beseitigen. Es wolle nicht den Weltmarkt durch Unterlieferungen zu verrücken. Die beiden Aufgaben, die äußere Leistung und die innere finanzielle Sanierung, vor die Deutschland dadurch gestellt sei, widerständen einander. Es sei daher schwer zu sagen, daß die und die Zahlung eine ausreichende erträgliche Leistung darstelle, und so müsse die Summe gefunden werden, deren Schwere erträglich sei und die zugleich der wirtschaftlichen Lage der empfangsbereiten Nationen entgegenkomme. Als Ratss seiner Berechnungen wählte Dr. Rathenau die dem Obersten Rat für 1922 genannten Ziffern: 500 Millionen für Reparationen und 1450 Millionen für Sachleistungen einschließlich der äußeren Belastungen. Deutschland ein Land der Lohnarbeit, das Rohstoffe empfangt, sie verarbeitet und die verarbeiteten Eisenwaren verkauft und nur unbedeutende eigene Rohstoffe habe, müsse das meiste im Ausland kaufen und für alles bezahlen. Es könne nur durch seine Handarbeit zahlen und müsse deshalb eine aktive Handels- und Zahlungsbilanz haben. Die deutsche Zahlungsbilanz aber sei vorbelastet mit einem Einzahlungsbedarf von 2½ Milliarden Lebensmitteln und 2½ Milliarden Rohstoffen, und zwar ohne verarbeitete Fabrikate und ohne Zursartitel. Außerdem seien im Gegenstand gegen früher 4 Milliarden Goldmark jährlich an das in Deutschland Kapital bestehende Ausland zu zahlen: 54 Milliarden Goldmark, denen eine Ausfuhr von nur 3½ bis 1 Milliarden gegenüberstehe! Es behalte somit

ein passives der Zahlungsbilanz von 2 Milliarden

vor der Zahlung irgendwelcher Reparationen.

Auf Befragen Lord Georges bestätigte Dr. Rathenau, daß infolge des Standes des Weltmarktes auf 1½ die deutsche Ausfuhr jetzt 14 bis 15 Milliarden Goldmark betragen würde, wenn sie dem Vorkriegsstande entspräche. Sie habe sich also auf etwa ein Viertel vermindert. Zur Deckung der Defizite der Zahlungsbilanz beständen nur drei Möglichkeiten: Verkauf der Substanz des Landes, große auswärtige Anleihen und der Verkauf der Landeswährung. Den Ausverkauf der Landeswährung werde Deutschland selber nicht hindern können. Die Durchführung einer auswärtigen Anleihe habe Deutschland verurteilt, sie sei aber unmöglich gewesen, da nach Meinung der Londoner City die Deutschland auferlegten Lasten zu schwer seien. Demnach sei es unmöglich gewesen, den Verkauf von Umlaufsmitteln zu vermeiden, obwohl dadurch das deutsche Geld ein Gegenstand der internationalen Spekulation wurde. Rathenau betonte, daß die Annahme irrig sei, daß

der Markkurs seit Mitte 1921

nur die Folge von Inflation und des Gebrauchs der Notpresse in Deutschland gewesen sei. Rathenau betonte, daß in diesem Ausnahmefall das deutsche Budget für 1922 in Ordnung sei. Jeder neue Markkurs, jede neue innere Preissteigerung aber werde dieses Budget gefährden. Eine als Abhilfsmittel zunächst denkbare Reduktion im Verbrauch sei kaum erreichbar, da die Mittelschichten und die Arbeiter weit unter dem Stande der Vorkriegszeit leben. Es könne sich also nur um die Steigerung der Produktion und die Vermehrung der Ausfuhr

handeln. Eine derartige Vermehrung sei aber schwer, weil sich andere Völker dagegen wehren. Es bleibe nur ein Mittel, die landwirtschaftliche Produktion zu heben; aber das erfordert Zeit bei den infolge des Krieges veränderten Bedingungen.

Bestand der auf Deutschland ruhenden Lasten wies Rathenau darauf hin, daß für 1922 das Budget 85 Milliarden ausschließlich der Reparationen und sonstigen Friedensverpflichtungen betrage. Um dies zu balancieren, sei es nötig gewesen, die Steuerlasten nahezu zu verdoppeln. Er stelle unter Beweis, daß der Deutsche fernhin eine schwerere Bürde trägt als der Bewohner irgend eines anderen Landes, insbesondere der Engländer oder Franzosen. Am

den Staatshaushalt zu konsolidieren,

werde es sich zunächst darum handeln, die Reichsbetriebe, Eisenbahnen, Post und Telegraphen zu balancieren. Es seien Maßnahmen ergriffen worden, um 1922 dies zu erreichen. Ferner handle es sich um die Beseitigung der bisher zur Verbilligung der Lebensmittel und der aus sozialen Gründen gegebenen Subsidien, die allmählich abgebaut werden würden. Der für das deutsche Budget wichtigste Rohstoffpreise näherte sich sehr rasch dem Weltmarktpreis und werde ihn bei weiterer Ermäßigung des Dollars überschreiten. Unter Zugrundelegung der bereits erwähnten 500 Millionen Goldmark-Reparations- und Sachleistungen von 1450 Millionen Goldmark für 1922, wozu noch die inneren Kosten des Friedensvertrages kämen, kam Rathenau zu einer Summe von 135,5 Milliarden Papiermark, die zu decken auf dem Budget von 1922 mit seinen 85 Milliarden Papiermark kämen, wodurch das Budget eine etwa 150prozentige Belastung erfahren würde. So daß es sich auf 218,5 Milliarden Papiermark belaufen würde.

Zur Herstellung der Bilanz gebe es nur zwei Mittel: die

Verdoppelung oder Verdreifachung der Steuern

oder eine Riesenanleihe. Da Deutschland schwerer belastet sei als keine Nachbarn, sei es unmöglich, die Steuern nochmals zu verdoppeln. Eine sehr große Anleihe werde man im Ausland nicht machen können. Die Londoner City habe sich schon geweigert, den sehr viel kleineren Betrag für die Januar- und Februarzahlung durch Anleihen zu sichern. Eine innere Anleihe werde sehr ernsthaft erörtert werden, sei aber gegenwärtig kaum möglich, da die notwendigen Reichsmittel zur Unterbringung der Anleihe in

auch nur annähernd erforderlichen Umfang nicht gefunden werden könnten. Zur Entfrachtung des immer wieder auftauchenden Vorwurfs, daß Deutschland mit seinen 180 Millionen Einwohnern und seiner großen landwirtschaftlichen und industriellen Bevölkerung, die voll beschäftigt sei, inlande kein müht, Zahlungen zu leisten, wies Rathenau darauf hin, daß Deutschland keine Erbsparnisse, keine National Savings, habe. Es fehle Deutschland die Reserve aus den Anlagen im Ausland. Dazu komme der Verlust an Gebiet und Bevölkerung, Rückgang der Ausfuhr und der Ausfuhrerträge und Verlust eines großen Teiles der Rohstoffe, die Tatsache, daß gerade die landwirtschaftlichen Überschüsse verloren seien und daß sich die landwirtschaftliche Bevölkerung mehr vermindert habe als die Gesamtbevölkerung, schließlich die Ermäßigung der Preise und des Ertrages, die Deutschland durch die Schiffahrt, den Außenhandel und den Bankverkehr in das Ausland leistete. Auf Grund dieser Faktoren bestünde an Stelle des Überschusses einer nationalen Erbsparnis von 6 Milliarden vor dem Kriege jetzt ein Defizit von 1 bis 2 Milliarden jährlich.

So sehr Deutschland sich allmählich auf, Rathenau schloß: Man hat uns endlich gefragt, ob wir mitarbeiten wollten an dem Wiederaufbau Europas. Deutschland würde die volle Mitarbeit dieser Aufgabe und ihren Zusammenhang mit der Lage der Weltwirtschaft. Es ist zwar nicht in der Lage, dem Kapitalmarkt der Welt Mittel in dem Ausmaß reicher Staaten zur Verfügung zu stellen; immerhin ist Deutschland unter gewissen Umständen in der Lage, den ihm ausbedachten Teil zu übernehmen. Deutschland ist um so mehr angelegt, am Wiederaufbau teilzunehmen, als es mit den technischen und wirtschaftlichen Bedingungen und den Bedürfnissen des Ostens vertraut ist. Der Weg, auf den man sich bewegen will, erscheint mir richtig: ein internationaler Kredit.

und zwar ein Bräutungskredit. Deutschland glaubt, daß man die Frage des Wiederaufbaues beginnen sollte mit der Wiederherstellung des Verkehrs und der Verkehrsmittel. Man muß jedoch an die Quellen der Produktion vordringen und vor allem die bestehenden Unternehmungen wieder neu beleben. Deutschland glaubt, daß es an der Entwicklung des Ostens und Mitteleuropas um so mehr Anteil zu nehmen berechtigt sei, wenn seiner Haltung der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung gerade diesem östlichen Europa gegenüber. In dem Ausnahmefall, als Deutschland fast am Ende seiner Kräfte war, nach dem Kriege und dem Ausbruch der Revolution, hat Deutschland doch einer kaisertlichen und sozialen Desorganisation widerstanden. Sollte diese Desorganisation in Deutschland triumphieren, so wäre es eine entscheidende Gefahr für die ganze Welt geworden. Deshalb glaubt Deutschland, sich nicht nur nach Kräften der Wiederherstellung der zerstörten Gebiete des Westens, sondern auch mit Rücksicht auf seine geografische Lage und Kenntnis nachbarlicher Verhältnisse der Wiederherstellung von Ost- und Mitteleuropa widmen zu sollen.

Besprechungen in Berlin.

W. T. B. Berlin, 17. Jan. Gestern nachmittags fand in der Reichskasseler die angekündigte Chefbesprechung über die Reparationsfrage statt. An der Sitzung nahmen Reichskasseler Dr. Witz und die an der Frage beteiligten Minister teil. Dr. Rathenau erläuterte Bericht über den Verlauf der Beratungen in Cannes. Im Anschluß an diese Besprechung hielt der Reichskasseler eine Sitzung ab, in der der Reichskasseler das Wort nahm, um den Vertretern der Länder Mitteilungen über die auswärtige Politik und insbesondere über die mit der Konferenz von Cannes im Zusammenhang stehenden Fragen zu machen. Die Ausführungen des Kasseler waren vertraulich.

Dr. Berlin 17. Jan. (Eia. Drahtbericht.) Der „Vorwärts“ berichtet, der Reichskasseler werde wahrscheinlich am Donnerstag die Reaktionserklärung über die Verhandlungen in Cannes und über die Absichten des Reichskabinetts abgeben. Die Reaktionen der Reichsregierung bereits mit der Ausarbeitung einer Denkschrift beauftragt, die die Bedingungen der Reparationskommission behandelt.

Eine Inlands- und Auslandsanleihe.

Dr. Berlin, 17. Jan. (Eia. Drahtbericht.) In parlamentarischen Kreisen rechnet man mit der Notwendigkeit, eine Inlands- und Auslandsanleihe aufzunehmen. Bereits in Cannes hätte die deutsche Delegation keinen Zweifel darüber gelassen, daß Deutschland nicht in der Lage sei, in diesem Jahr alle zehn Tage 31 Millionen Goldmark zu zahlen. Die Schwierigkeiten bei der Erbringung und Beantwortung der Bedingungen der Reparationskommission liegen darin, daß man von Deutschland keine Anleihen verlangt, was es zu leisten imstande sei. Man könne aber nicht die Veränderungen der wirtschaftlichen Lage voraussehen.

Eine Konferenz der deutschen Ministerpräsidenten.

W. T. B. Berlin, 17. Jan. Am Freitag werden sich die Ministerpräsidenten aller deutschen Länder in Berlin zu einer Konferenz über die innere und äußere Politik zusammensinden, die unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehalten werden soll.

Deutscher Protest beim Vorkommen der interalliierten Kommission.

W. T. B. Berlin, 16. Jan. Die interalliierte Militärkontrollkommission hatte zu Weihnachten eine Glückwunschkarte anfertigen lassen, auf der das Brandenburger Tor mit aufgestellten englischen, französischen, italienischen und japanischen Flaggen dargestellt ist. Wie die „D. Allg. Ztg.“ von ausländischer Stelle erfährt, wurde aus diesem Anlaß bei dem Vorkommen der interalliierten Kommission Protest erhoben.

Waffenjuche in Jüssen.

W. T. B. Berlin, 17. Jan. Dem „Berl. Lokalan.“ wird aus München berichtet: In Jüssen im Agau wurde das ganze Kloster von einer Entente-Kommission untersucht, um Waffen aufzufahren, die man sogar in Bayern vermutete.

Die Einladung nach Genua.

Br. Berlin, 17. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Gestern Abend wurde durch den italienischen Botschafter in Berlin der Reichsregierung die offizielle Einladung für die Konferenz von Genua überreicht. Die Einladung an die Reichsregierung für die am 8. März stattfindende Konferenz hat folgenden Wortlaut:

Herr Reichskanzler! Nach einer Entscheidung des Obersten Rates der alliierten Mächte in Cannes beziehe ich mich, Ihnen die Abschrift einer Entschließung zu übermitteln, die am 6. Januar 1922 durch die alliierten Regierungen auf der Konferenz von Cannes angenommen wurde. Im Einklang mit dieser Entschließung und auf Wunsch meiner Regierung bin beehrt ich mich, die deutsche Regierung zur Teilnahme an der Wirtschaftskongress-Konferenz einzuladen, die in Genua am 8. März eröffnet werden wird. Ich bitte Sie, mir die Namen Ihrer Delegierten und ihrer Berater mitzuteilen. Gernachst lassen Sie, Herr Reichskanzler, usw.

Dem Einladungsschreiben ist der Text der bereits veröffentlichten Entschließung beigesetzt, die durch die Konferenz am 6. Januar angenommen wurde. Unter den in der Entschließung zur Teilnahme ausdrücklich aufgeführten Mächten befinden sich außer Deutschland auch Österreich, Ungarn, Bulgarien und Rußland.

Nach einer Meldung des „B. T.“ wird sich die Reichsregierung in einer Kabinettsitzung mit der Einladung zur Konferenz von Genua beschäftigen.

Br. Berlin, 17. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Wie die „Deutsche Allgemeine“ berichtet, enthält die in der Presse erschienene Nachricht, daß das von Seiten des Reichsverbandes der Deutschen Industrie eine Denkschrift für die Konferenz von Genua ausgearbeitet werde, jeder Grundlage.

W. T. B. Bochum, 17. Jan. Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes wurde vom Alten Bergarbeiterverband aufgefordert, dagegen zu protestieren, daß den Delegierten aus den politischen Verbänden keine Arbeitervertreter angehören. Es werde vermutet, daß auf der Konferenz von Genua auch Arbeitervertreter das Ergebnis beeinflussen könnten.

Die Orientkonferenz verschoben.

W. T. B. Paris, 16. Jan. Wie das „Journal des Débats“ mitteilt, ist die geplante Konferenz zwischen den Außenministern von Frankreich, Großbritannien und Italien über die Orientangelegenheiten, die unmittelbar nach Beendigung der Konferenz von Cannes in Paris stattfinden sollte, bis auf weiteres aufgeschoben worden.

Eine starke Kammermehrheit für die Politik Poincaré's

W. T. B. London, 17. Jan. (Drahtbericht.) Der Pariser Berichterstatter der „Times“ schreibt, in verantwortlichen politischen Kreisen herrsche kein Zweifel darüber, daß Poincaré eine eindrucksvolle Mehrheit bei Schluß der Debatte über die ministerielle Erklärung erhalten werde. Der Pariser Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, vom Standpunkt der ministeriellen Stabilität ausgehend, werde Poincaré wahrscheinlich stärker dastehen als Briand.

Interpellationen in der französischen Kammer.

W. T. B. Paris, 17. Jan. Die Abgeordneten Magagnole und Girod haben dem Kammerauschuss mitgeteilt, daß sie den Ministerpräsidenten zu interpellieren gedenken, der erstere über die Außenpolitik, der zweite über die Aufhebung des Ministeriums für Völkerrecht. Endlich hat der kommunistische Abgeordnete Marcel Cachin dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß er Aufklärungen verlangen werde über die Konferenz von Genua und über seine Haltung gegenüber der Regierung von Moskau.

Das Reparationsproblem.

W. T. B. Paris, 17. Jan. Das „Petit Journal“ erklärt, Ministerpräsident Poincaré sei der Ansicht, daß das Reparationsproblem nicht zu den Fragen zu zählen ließe, über die sich die französischen und englischen Diplomaten vor Abschluß des englisch-französischen Sachvertrages auszusprechen hätten. Die englische Regierung habe stets erklärt, daß sie sich an die Ausführung des Friedensvertrages halte. Die Frage müsse also getrennt verhandelt werden.

Ein Generalsekretär im französischen Kriegsministerium

D. Paris, 17. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer Pariser Agentenmeldung soll Poincaré beabsichtigen, dem Kriegsministerium ein neues Generalsekretariat beizufügen, mit dem ein Marschall, und zwar Pétain oder Foch, betraut wäre. Das Experiment, das man beim französischen Außenamt mit der Errichtung eines Generalsekretariats (Berthelot) gemacht und wieder fallen gelassen hat, soll also beim Kriegsministerium wieder erneuert werden. Der Wegwandel ist darin zu suchen, daß man nicht nur eine formellere Form einführen will, sondern auch eine praktischere. Hiermit bricht man also mit der Tradition, an die administrative Spitze des Heeres einen Zivilisten in der Person des Kriegsministers zu setzen. Man greift wieder auf den usus zurück, der in Frankreich historisch verankert ist, weil er gar zu oft schon mißbraucht worden ist; denn es kommt ganz auf die Persönlichkeit des neuen Generalsekretärs im Kriegsministerium an.

Konzert.

Das 4. Sinfoniekonzert des Staatstheater-Orchesters war zu einem anderen Teil den lokalen Darbietungen gewidmet. Zwei neue Namen, die man sich merken wird: Lotta Leonard — die Sängerin, und Judith Bolox — die Cellistin. Beide Künstlerinnen hatten das Orchester zur Beileitung beantragt. Professor Mannkardt dirigierte.

In Lotta Leonard begrüßte man ein reizvolles Gesangs-talent. Die umflatternde Sopranstimme ist vielleicht noch nicht bis aufs Letzte ausgeföhrt, aber in der Hauptrolle von einnehmendem, lumbathischen Reiz. Die beklemmende Höhe erhebt in besonders schönen Wohlklang getaucht; der Ton von weichem und dabei trübsamer Anschlag und von ebenmäßiger Formung mit Schmelzhaftigkeit in jeder Verbindung. Mit alledem hat sich auf Mozart's Angen und das tat auch Lotta Leonard. Die Motette „Exultate Jubilate“ — mit dem Wechsel von ariosen, getragenem Partien, Reaktionen und kolorierten Allegros war in technischer und musikalischer Wiedergabe ein Beispiel vornehmer Virtuosität; im letzten „Hallelujah“ entwickelte die Stimme wahrhaft strahlenden Glanz. Hernach in drei Liedern von Richard Strauss bewies die Sängerin, daß auch auf diesem Gebiet eine außerordentliche Ausdruckskraft in ihrem Vortrag liegt: „Morgen“ — in sehr artikulierter Auffassung; „Die heiligen drei Könige“ frisch und anmütlich, das „Wiegenlied“ — mit halber Anmut gelungen. Gelungen — und die Herzen gewonnen.

Judith Bolox, eine noch jugendliche Erscheinung von prägnantem Ansehen, interessierte durch die natürliche Grazie im Umgang mit dem für eine Dame sonst so wenig umgänglichen Cello. Es geht ihr da alles so leicht von der Hand; man meint, sie sei für dieses Instrument extra geschaffen — oder das Instrument für sie. Sie entlockt ihm süße und liebliche Töne, doch auch innerlich kraftvolle, breisfließende Klänge; und dabei bleibt ihr Bogenstrich immer elastisch und leichtschwingend. Robert Wolfmanns Cellokonzert op. 33 — eigentlich nur ein „Konsortium“ in einem Allegretto — kamt noch aus der Zeit, da man sich nicht schämte — Me-

Die englisch-französischen Beziehungen.

W. T. B. London, 17. Jan. Der politische Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ schreibt, Irland habe getan, was er konnte, um die Kluft zwischen der französischen und englischen Politik zu überbrücken. Er habe einen Mißerfolg erlitten. Es werde wohl Georges ganze Geschicklichkeit erfordern, um England und Frankreich zusammenzuhalten. Es werde in London ausgegeben, daß England kein anderes Mittel habe, um die von den britischen Staatsmännern befürchtete Fehlung des Ruhrgebietes zu verhindern, als das der Überredung.

In der „Ball Mail and Globe“ schreibt der frühere Sekretär Clemenceaus, Mendel, wenn Deutschland nicht in der Lage sei, beim nicht gewollt sei, keine Verpflichtungen zu erfüllen, so müsse es gezwungen werden, den Franzosen keine Bahnen und Staatseinkünfte im Rheinland und im Saargebiet zu übertragen und außerdem seine Handelsflotte von etwa 200 000 Tonnen und seine Wälder, Frankreich brauche zu seiner Sicherheit nicht nur das Ruhrgebiet, sondern auch 50 Kilometer auf dem rechten Rheinufer. Es brauche deswegen keine militärische Besetzung herauszufinden. Das Rhein- und Ruhrgebiet könnten neutralisiert, bzw. in ein Protektorat umgewandelt werden.

W. T. B. London, 17. Jan. Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel die Ausdehnung des englisch-französischen Bündnisses auf die französische Grenze gegen Deutschland im Osten, d. h. auf Polen, werde Poincaré gewiß nicht erhalten. Wenn, was sehr leicht wahrscheinlich sei, Lord Georges finden sollte, daß ein Überkommen mit Frankreich unmöglich sei und daß die Mitwirkung Frankreichs bei dem Werk des Wiederaufbaues von Europa unter Bedingungen nicht zu erreichen sei, die er genötigt wäre anzubieten, so würde das Werk trotzdem durchgeführt werden müssen; das würde nur unter großen Schwierigkeiten gelingen können. Soweit Deutschland in Betracht kommt, sei es geradezu unmöglich; denn wie könne ein Land wieder aufleben, das dauernd mit militärischer Besetzung bedroht werde, oder wie könne Deutschland bei der Wiederherstellung des Handels anderer Länder mitwirken, wenn sein eigener Handel durch eine Reihe von Forderungen lahmgelegt werde, die durchkommen außerhalb seiner Leistungsfähigkeit lägen. In Rußland sei Deutschlands industrielle Mitwirkung weit notwendiger als die irgend eines anderen Landes; die Aussichten seien keineswegs ermutigend. Aber zwei gute Ergebnisse könnten auf jeden Fall von dem Abbruch der Verhandlungen in Cannes erwartet werden. Man werde hinsichtlich der Möglichkeit der Mitwirkung Frankreichs das Schlimmste wissen, und der Plan eines militärischen, wenn auch noch so beschränkten Bündnisses sei beurteilt.

W. T. B. London, 17. Jan. Der „Star“ will wissen, daß die Regierungsfreie in London die Lage als sehr dunkel ansehe. Man glaube jedoch, daß die Ansichten, die Poincaré vor kurzem in Zeitungsartikeln bezüglich des englisch-französischen Garantievertrages und über die Konferenz von Genua ausgedrückt habe, nicht unbedingt die Politik bedeuten würden, die er jetzt verfolgen werde.

D. London, 17. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Wie Lord Georges nach seiner Rückkehr aus Paris erklärte, ist es noch unbestimmt, ob die weiteren Besprechungen mit Poincaré noch in dieser Woche in London fortgesetzt werden. Jedenfalls hofft Lord Georges, noch im Laufe dieser Woche aus Paris eine Mitteilung zu erhalten, ob die Verhandlungen anschließend an die Konferenz in Cannes oder auf einer anderen Konferenz geführt werden sollen.

Die Unterhaltung zwischen Poincaré und Lord Curzon

W. T. B. Paris, 17. Jan. Die Unterhaltung zwischen dem Ministerpräsidenten Poincaré und Lord Curzon dauerte von 3 1/2 Uhr bis 9 Uhr gestern Abend. Der Bericht „Parisien“ erlaubt zu wissen, Lord Curzon habe den britischen Standpunkt über die internationalen Probleme, die die beiden Länder interessieren, insbesondere aber diejenigen, die den Gesamtstand aus schließlich Verhandlungen betreffen, ausgedrückt. Da die äußere Lage noch nicht im französischen Ministerrat geprüft worden sei und das Ministerium sich noch nicht unter sich habe verständigen können über die zu befolgende Politik, habe Poincaré seinerseits nur seinen persönlichen Standpunkt mitteilen können. Nach anderen Blättern soll die Ausdrucksweise demnach bei einer erneuten Besprechung fortgesetzt werden, jedoch soll vorher die Diskussionsbasis durch die Botschafter gefunden werden.

Hm. Paris, 17. Jan. Was man weiß über die gestrige Besprechung Poincaré's mit Lord Curzon, beide hätten die ihnen vorliegenden Probleme geprüft, besonders die Orient-Frage. Sie seien darüber einig, daß die Lösung nicht bis zum Ende des Winters verschoben werden dürfe, da die Zeit der Schmelzwasser des Wiederauflebens der Handelsbeziehungen zwischen Griechen und Türken mit sich bringen könne. Der Meinungsaustausch darüber werde unregelmäßig auf diplomatischem Wege zwischen Paris und London fortgesetzt werden. Italien werde natürlich unterrichtet werden. Nach Griechenland der Vorprüfung würden die Außenminister Frankreichs, Großbritanniens und Italiens zusammenkommen — wenn nötig. Ende Januar oder Anfang Februar — um die gemeinsame Haltung festzulegen.

Jodien zu schreiben; die Postmännchen sind nicht immer übermäßig ortsnah, aber sie zeigen — wir die ganze Arbeit — von Rhythmus und Geschwindigkeit des erfahrenen Meisters: die Cello-Partie im besonderen verrät genaue Kenntnis des Instruments. Judith Bolox gab die charakteristischen Hauptthemen mit feingedehnten, warmen Ton und sich drehenden und namentlich in der archaischen Kadenz ihre Kunst in Vorfällen, Griffen, Flageolet usw. glänzend ausführen — ohne mit ihrer virtuellen Präzision zu prahlen; keine Frage, es steht echt musikalische, künstlerische Auffassung und warm-mitteilende Empfindung, es steht Rasse in ihrem Spiel. Sie wurde gleich der vorgenannten Sängerin sehr ausgiebig vom Publikum gefeiert.

Das Staatstheater-Orchester unter Herrn Mannkardt's aufmerksamer Führung, hatte die Solopartituren animiert und brachte sie Hauptwerk zu Beginn Beethoven's „Eroica-Sinfonie“. Im „Allegretto“ kreuzte sofort — bei klarer Darstellung des thematischen Gehalts — das von Generalleutnant Emotionsleben, das überall hervorleuchtete und namentlich gegen den Schluß hin eine padende Wirkung ausübte. Der lobende Beifall, den man da schon einmal verziehen sein; besser wäre freilich, wenn es auch in den Theaterkonzerten nach den einzelnen Sinfoniesätzen kein Gelächter gäbe. Fortschritt gelang: die dramatische Steigerung im „Missa Sublime“, die leichte Bewusstheit im „Scherzo“. Die komische Ausbreitung des „Ritale“. Und eine Brachialleistung war wieder die zum Schluß geführte 3. Leonoren-Duette. In klassischer Reinheit der Violinführung und lebenskräftiger Durchdringung des Stoffes hatte sie fortsetzenden Zug.

Herr Professor Franz Mannkardt war an diesem Abend Generalleutnant der heraldischen Divisionen. Da die beiden nächsten Theaterkonzerte von fremden Gastdirigenten geleitet werden, war es gestern das letzte Mal in diesem Winter, daß der beliebte Meister am Puls erschien; für künftig aber ist, dem Vernehmen nach, die Fortdauer dieser Konzerte überhaupt noch in Frage gestellt. So reichte man Herrn Mannkardt, der durch all die Jahre hindurch so reichlich an dieser Stelle gewirkt, in dankbarer Gekinnung den wohlverdienten Abschied.

Der Parteitag des Zentrums.

Br. Berlin, 17. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Am Montag fand sich der Parteitag des Zentrums zu einer geschäftlichen Sitzung zusammen. In ihr sprach Generalsekretär Dr. Kagenberg über die politische Organisation und erstattete den Rechenschaftsbericht über die Arbeiten des Sekretariats. Abgesehen von der Generalsekretär über die Beiträge für Ständes- und Berufsinteressen, wobei er warme Worte für die Notlage der Presse fand. Im Anschluß an das Referat wurde eine Kommission von Sachverständigen und Mitgliedern der Parteileitung gebildet, die einen Weg finden soll, der Presse durch wirtschaftliche Erleichterungen die ihr schwebende Stellung zu verschaffen. In der ebenfalls vertraulichen Nachmittagsitzung sprach Redakteur Ritter als Berichterstatter der Propagandakommission über die neuen Richtlinien der deutschen Zentrumspartei. Die Richtlinien der Partei wurden den Kreismitgliedern vom Juli 1918 bis in die Gegenwart hinein angedeutet und gipfelte in dem Bekenntnis der Unscholtheit zur christlichen deutschen Volksgemeinschaft.

Br. Berlin, 17. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Gestern nachmittag hielt der Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Wirtschaftsbünde eine Sitzung ab. In ihr referierte der Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Wirtschaftsbünde, Dr. Bodel, über Jugend und Partei. Der Redner erklärte, daß die Wirtschaftsbünde so großes Ziel haben: 1. Sie wollen eine Abwehrpropaganda treiben gegen die politische Verhöhnung der Jugend. Sie wollen eine Propaganda treiben für die große Idee der deutschen Volksgemeinschaft. Die Massenpropaganda für den Gedanken der Volksgemeinschaft kommt zuerst für den Teil der Jugend in Betracht, der politisch laun und gleichgültig ist und leicht in die Fänge einer extremen Propaganda gerät. Es gibt aber in Deutschland auch eine Jugend, die sich ihrer ersten Pflicht gegenüber Volk und Vaterland bewußt ist und eine Einstellung auf politische Dinge hat. Uns interessiert vor allem die konfessionelle Jugendbewegung, und zwar die katholische. Auf evangelischer Seite verdient die kleine christlich-republikanische Jugendbewegung Beachtung. Dieser Teil der Jugend verlangt mehr als Massenpropaganda. Ich bin überzeugt, daß die neue Reform, die unsere Richtlinien erhalten haben, gerade unter dieser Jugend eine begeisterte Anhängerenschaft finden werde. Der Redner schloß: Bleiben wir treue Parteianhänger, die mit den Grundfragen unserer Partei über alle Widerstände hinweg das Ziel der großen deutschen Volksgemeinschaft im Auge haben.

Die Forderungen der Beamten.

Br. Berlin, 17. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Deutsche Beamtenbund hat in Besorg des Beschlusses seines Vorstandes vom 14. Januar am 16. Januar eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der eine Revision der ganzen Gehälter der Beamten als notwendige Folge der Auswirkungen der neuen Steuererhöhung verlangt wird. Außerdem wird eine weitere Erhöhung des Steuerzuschlages für die ersten Einkommenssteile durch Ausbau des vom Deutschen Beamtenbund immer geforderten und jetzt auch von der Regierung übernommenen sozialen Programmes als notwendig verlangt, wobei eine Verdoppelung des von der Regierung in Aussicht genommenen Betrages von 2000 M. in Frage kommen müßte. Diese Forderungen sind schon im Hinblick darauf gerechtfertigt, daß die Teuerungssatistiken seit der letzten Befoldungsregelung eine Steigerung um 37 Prozent aufweisen und weitere Steigerungen, und besonders eine Preissteigerung des Brotes um 75 Prozent bevorstehen.

Ein Arbeitszeitgesetz für die Reichspost.

Br. Berlin, 17. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Am 26. Januar tritt, wie wir hören, der Reichstag in die Beratung des Reichspostministeriums zusammen, um sich mit allen schwebenden Fragen, besonders aber mit der in Aussicht genommenen Reform zu befassen. Mit der Frage der Betriebsvereinfachung befaßt sich ferner eine noch in der Ausarbeitung befindliche Denkschrift des Reichspostministeriums, die nach ihrer Fertigstellung dem Reichstag vorgelegt werden soll. Wie wir weiter hören, ist im Reichspostministerium der Entwurf eines Arbeitszeitgesetzes, ähnlich demjenigen für die Reichseisenbahn, im Werden begriffen.

Halle vor dem Bankrott.

W. T. B. Berlin, 17. Jan. Laut „Berl. Lokalanzeiger“ bringt die Einbeziehung der Stadt Halle in die Klasse A die Stadt in die Gefahr, als erste deutsche Großstadt den Bankrott zu erklären zu müssen. Die durch diese Einbeziehung nötig gewordene erhöhte Beamtenbefoldung zwingt den Magistrat, die Gewerbesteuer weiter auf einen sehr erheblichen Prozentsatz zu erhöhen.

Aus Kunst und Leben.

* Die literarische Gesellschaft hatte zu einem Vortrag des Generalsekretärs des Verbandes zur Förderung deutscher Theaterkultur Dr. Ernst Leopold Stahl: „Neue Theaterformen“ — eingeladen. Der Vortragende befindet sich mit seinen Bestrebungen in guter Gesellschaft, denn Pelling und Schiller traten schon dafür ein, daß die Schaubühne mit ihren moralischen Wirkungen an das Publikum herangebracht werden müsse. Dr. Stahl schilderte in längeren Ausführungen den negativen Einfluss der alten Wandergesellschaften, die mit wenigen Ausnahmen (Neuberger, Schöneemann) wohl guten Willen, aber kein hinreichendes Können brachten. Das Wesen dieser Schmierer ist mit dem Namen „Stricke“ ohne weiteres umrissen. Um theaterarmen Gegenden die Schöne rarer dramatischen Literatur zugänglich zu machen, hat seit Jahren eine ganze Anzahl von Organisationen gebildet. Hier ist in erster Linie der alte Theater-Kulturverband mit größerer Unternehmung zu nennen, die ausnahmslos der Volksgemeinschaft zugute kommen. Er ist a. B. der Schluß des im Westen Deutschlands wirkenden Sektors von Städtebund- und Wanderbühnen, die — es sind fünf Truppen — etwa zweihundert Orte besuchen. Diese Wanderbühnen erfüllen auch eine soziale Aufgabe, indem sie der durch den pollogenen und drohenden Zusammenbruch von Stadttheatern verursachten Stellenlosigkeit der Schauspieler steuern. Ähnliche Unternehmungen gibt es in den verbleibenden Teilen Deutschlands, und wir glauben gern, daß in kleinen Städten, die jahrzehntelang keine Theateraufführungen außer denen des einheimischen Theatervereins „Souffleurkasten“ erleben haben, die Ankunft der Mimen einen Festtag bedeutet. Der Redner erwähnte noch den Bühnenbund auf christlich-deutscher Grundlage und den Verband der Volksschaubühnenvereine, die kirchliche und Arbeiterfreile mit guter Bühnentechnik versehen wollen. — Der Vortrag wickelte sich in allzu dozierender Weise ab, als daß es das Publikum hätte härter anregen können. Schließlich muß man zugeben, daß die geschilderten Organisationen wohl weitesten Kreisen den Genuß von Theateraufführungen en-

1901. 1902. 1903.



Das größte Vertrauen

beim Einkauf von Betten, Matratzen, Deckbetten, Kissen, Schlafzimmern, Speisezimmern, Küchen geniest seit 10 Jahren meine Firma.

Stahlrohr-Bettstellen mit Patentrahmen, 575, 525, 475, 410, 390, 205.—

Holz-Bettstellen in allen Farben u. Formschönheiten . . . 450, 330, 250, 190.—

Matratzen

in eigener Werkstätte gemacht, mit allerbesten Stoffen und Füllung hergestellt. Erstklassige Verarbeitung.

Stell. Matratzen, allerbestes Material, mit Vollsüllung . . . 750, 540, 450, 375.—

Stell. Matratzen, See-Grasfüllung . . . 350, 290.—

Stell. Matratzen, Kopffüllung . . . 1200, 850.—

Stell. Matratzen, Kopfhaarfüllung . 1600, 1300.—

Deckbetten u. Kissen, allerbestes echt türkisch rotes Inlett . . 70, 90, 150, 280, 350, 420.—

Weiße Gänse-Halbdunen . . . Pfund 60.—

Ganz besonders preiswert empfehle ich meine

hochmodernen Schlafzimmer

in allen Farben und Formschönheiten.

Küchen

ganz aparte Formen, A 1250, 1800, 2200, 2800, 3200, 3500

Möbel- u. Betten-Spezialhaus Bauer, = Wiesbaden = Wellrichstraße 51.

Eine Besichtigung überzeugt von der Realität dieses Angebots.

American Line.

Regelmäßige Passagier- und Frachtdampfer
Hamburg - New York.

Passagierdampfer:

Doppelschraubendampfer	"Mongolia"	1. Febr.
Dreischraubendampfer	"Minnekahda"	15. "
Doppelschraubendampfer	"Haverford"	1. März
Doppelschraubendampfer	"Mongolia"	15. "
Dreischraubendampfer	"Minnekahda"	29. "
Doppelschraubendampfer	"Manchuria"	12. April
Doppelschraubendampfer	"Mongolia"	26. "

Passagiere benötigen vorgeschriebene Ausweis-papiere.

Frachtdampfer:

**Hamburg-Baltimore, Hamburg-Boston
Hamburg-Philadelphia usw.**

Auskunft erteilen:

F68

American Line

Hamburg, Börsenbrücke 2,

oder: Born & Schötenfels, Hotel Nassauer Hof, Wiesbaden.

Grammophon-Reparaturen, Platten, alle Schläger.
Markt, Bleichstraße 15. — Tel. 4806.

4000 Gutachten

und Verordnungen innerhalb Jahresfrist von hervorragenden Professoren und Ärzten weisen darauf hin, daß d. altberühmte Kitzlitz Schwarzwälder ein hervorragendes Nahr- und Kräftigungsmittel für Kranke, Blutmangel, Nerven, abgearbeitete u. stillende Mütter ist. Auf keinem Familien-tisch sollte es als tägliches Getränk fehlen. Wir verwenden nur bestes Gerstenmalz, weder Reis noch Mais. Jede Flasche muß unser ges. gesch. Wappen-Etikett tragen.

Aufträge erbittet
Bierkönig
Dietzheim Str. 28
— Telefon 302. —
Herrnhühlgasse 7
— Telefon 887 —
1291

Möbel

für 2 Zimmer u. Küche von Brautpaar gesucht. Offerten unter T. 645 an den Tagbl.-Verlag.

Suche sofort möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer. Angabe mit Preis unter Postfach 140. Hauptpost.

Wir suchen für sofort tüchtigen Kraftwagenführer

mögl. verheiratet, gelernter Mechaniker, der alle vorkommenden Reparaturen erledigen kann. Gute Zeugn. Bedingung. Kohlen-Ges., G.m.b.H.

Vederwalze zu kaufen gesucht. Neustadt, Bleichstraße 15. S. 2

Laden

und

Lagerraum

sofort zu mieten gesucht. Off. u. M. 640 Tagbl. Bl.

Größere Werkstätte

mit Nebeneingang gesucht. Off. u. S. 646 Tagbl. Bl.

Wer tauscht

keine 5-6-Zim.-Wohnung (Stadtzentrum od. dessen Nähe) gegen moderne 3-Zim.-Wohnung (Nähe Bahnhof)? Trage Umzugsantrag. Aust. Off. u. S. 640 Tagbl.-Verlag.

Wer leitet

Steno „Jah“?

Anfangsgründe vorhanden. Off. u. S. 641 Tagbl. Bl.

Suche für meinen kleinen ruhigen. Hausbau per 1. Februar ein anständiges

Mädchen

gelesenen Alters, f. Hausarbeit u. Kochen. Kaiser-Friedrich-Ring 30, 1. L.

Tüchtiges

Alleinmädchen

in kleinen Haushalt sof. gesucht Moritzstraße 47, 1. Et. 200 Mk. täglich

Nebenverdienst

finden redegewandte Personen als Kaufleute. Persönl. Vorstellung. Mittwoch, 9-11 Uhr, Adolfs-straße, Kollmer Straße 3.

Tücht. Provisionsreis.

für gangbare Artikel per sofort gesucht.

Textil-Verkaufhaus.

Rudolf Kopf

Moritzstr. 15, 3.

Al. Schm. Rehs. Markt.

(Steuerm. Berlin) Sonntag, 10. Januar, Str. entl.

G. Bel. Blatter Str. 2.

Silberne Damen-Uhr an Lederarmband, ges. M. T. Sonntag vorm. verloren. Abzug. gegen Belohn. Reichstr. 9, 3. L.

Belz verloren

Mittwoch abend Kirch- gasse. Abzugeben gegen Belohn. Kollmer Sandel, Pannagasse 14. Laden.

Diamant-Ohrring

mit Perlen. Andenken- wert. 14. Januar. Samstag nachm. verloren. Gute Belohnung. Abzugeben Hotel „Weißes Rob“ Zimmer 8.

Verloren!

Schwarze Uhr m. vergold. Armbr. Freitag im Kur- haus od. unterm. Gegen gute Belohnung abzus. Roth, Kleiststraße 5, 1.

Grün-schwarz gestreifter

Kater

mit weißer Brust entl. Wiederbringer gute Be- lohn. bei Herr. Dranien- straße 18.

Schäferhund

Mittwoch ab. gestohlen! Hausbesitzer, Vermieter

hohe Belohnung wenn Angaben gemacht werden, die zur Wieder- erlangung führen. Be- schreibung: Rube, Stroh- ohren, Sabelrute, Rücken schwarz, Brust, Kopf, Beine grau meliert, auf „Warto“ hörend. Seiten schönes Tier. Käsemann, Kapellenstr. 97. Tel. 5120

Büdingen

Nach kein möbl. Zimmer. Kann Rheinstraße leeres bekommen. Aber für Möbel mind. 3-4000 Mk. nötig. was machen? Herrl. Grub.

Chlorodont

1/2 Tube M. 3.80

1/2 Tube . M. 2.25

Gerne große Auswahl in

Zahnpasten

und Zahnwässern

zu vorteilh. Preisen.

Drogerie Meri

Wichelberg 9. Tel. 662.

Rüchenbüfett

sehr groß, geeignet für Café oder Gastwirtschaft, zu verkaufen. Grobatsch, Dellmündstraße 68.

Damenrad 3. v. Brandl, Eltviller Str. 14, M. 21.

Keuchhusten

Grippe

Spezial-Behandlung

Anerkannt schnellster, überraschender Erfolg.

O. Schamp, Apotheker

Kaiser-Friedr.-Ring 17.

Telephon 2076.

Ständesamt Wiesbaden

Sterbefälle.

Am 12. Jan.: Witwe Margarete Prescher geb. Müller, 78 J.

13.: Witwe Margarete Feit geb. Straub, 61 J.; Witwe Josef Engel, 70 J.; Röschen Helene Seib, 57 J.; Schöler Karl Engel, 8 J.; Witwe Maria Anoth geb. Spielmann, 71 J.; Fuhrmann Franz Wegentoth, 40 Jahre.

Nach kurzem, mit größter Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft meine herzengute Frau mein liebes Mütterchen, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Engel

geb. Jörbach

3 Tage nach ihrem Liebling Karl.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Engel und Sohn Oskar.

Wiesbaden, den 16. Januar 1922.

Kleberstraße 20.

Gemeinsame Beerdigung findet Mittwoch, den 18. Januar, nachm. 3/4 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Gestern abend entschlief nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Dorothea Peter

im Alter von 67 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Karl Peter

Eisenbahnbeamter a. D.

Wiesbaden (Wendischstr. 38), Sieber d. Sieben.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. Januar, nachm. 2/4 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Nach fünfjährigem, mit Engelduld ertragenem Leiden wurde heute unser Sonnenschein

Ilse

von uns genommen.

Tieftraurigst:

Apotheker Clemens Thon

Marie Thon-Zintgraff.

Hachenburg (Westerwald), Amtsapotheke, 16. Januar 1922.

74

Todes-Anzeige.

Heute früh entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, Mutter, Tochter, Schwägerin und Tante

Frau Rosa Wolfert

im 41. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Jacob Wolfert.

Kambach, Niederleisenbach, 16. Januar 1922.

Die Beerdigung findet morgen Mittwoch, 18. Jan., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause in Kambach, Wiesbadener Straße 18 aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Frau Luise Stamm Wwe., sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 17. Januar 1922.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Schmidt sagen wir auf diesem Wege unsern innigen Dank.

Reinh. Groß und Sohn

Vordstraße 15.

Für alle Teilnahme an unserer Trauer und für alle unsern lieben Vater erwiesene Liebe und Freundlichkeit.

Familie Ferdinand Rommer.

Sonnenberg, den 16. Januar 1922.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns beim Tode unsern lieben Schwester

Agnes

geworden sind, sagen hiermit aufrichtigen Dank

Anna und Julie Bahr

Minna Schmidtborn.

Allen denen, welche uns während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen so liebevoll zur Seite standen, sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Schäfer für seine trostreichen Worte am Grabe sowie der Schlichthof-Verwaltung, den Beamten, Angestellten, Arbeitern und seinen Freunden für die zahlreiche Anteilung und vielen Kranzpenden.

In tiefer Trauer:

Frau Wilhelmine Schmidt, Wwe. und Kinder.

Wiesbaden, den 17. Januar 1922.

Städt. Schlichthof.

Statt Karten.

Für die uns bei der Trauer gewordene Teilnahme danken wir herzlich.

Dr. Milch.

Wiesbaden, den 17. Januar 1922.

Spd. um 150 Mark. Ein Einwohner in Marburg, der bereits in erster Instanz zu 150 R. verurteilt worden war, hatte sich jetzt wegen der gleichen Sache vor der dortigen Strafkammer zu verantworten. Die Strafkammer schloß sich unter einem Aufgebot von 3 Zeugen dem Urteil der ersten Instanz an. Weshalb eine Zeit- und Geldverschwendung um noch 150 Mark!

Tanzinstitut Anton Deller u. Frau
Sonntag, den 22. Januar, „Neue Adolphshöhe“
Moderner Tanz
Männergesang-Berein „Union“
sucht sofort einen tüchtigen
strebenden Dirigenten.
Schriftliche Offerten an den Vorsitzenden
C. Bender, Göbenstraße 26.

Brillanten
Perlen usw.
lose, oder Schmuck gefaßt.
G. Citrine aus Paris
12 Part., Dotzheimer Straße. Tel. 1864.
Bürostunden 9—5 Uhr.